ISSN: 1578-9438

ENDE GUT, ALLES GUT? VORSCHLÄGE FÜR EINE ERGÄNZENDE TYPOLOGIE DER ADAPTIONEN DEUTSCHER LITERATUR AUS DER PERSPEKTIVE DER VON DER LITERARISCHEN VORLAGE ABWEICHENDEN FILMABSCHLÜSSE

ŽELJKO UVANOVIĆ/IVA DROZDEK
UNIVERSITÄT OSIJEK
KROATIEN

Recibido: 15/01/2012
Aceptado: 22/04/2012

Zusammenfassung

Die Theorie der Literaturverfilmung bietet diverse Kategorien zum besseren Verständnis des Adaptionsprozesses. In der vorliegenden Arbeit stellt der von André Bazin eingeführte Grundsatz der Werktreue (als ein mögliches Konzept der Literaturverfilmung) nur den Ausgangspunkt dar. Die narrative Ebene der hier ausgewählten Vorlagen und Adaptionen wird analysiert, die nur zum Schein komplett inhaltlich übereinstimmen und die eigentlich erst an ihrem Ende von der Vorlage abweichen. Daher ergibt sich die Notwenigkeit der Erforschung und des Typologisierens von inhaltlich und emotional divergierenden Abschlüssen der Verfilmungen. In der vorliegenden Arbeit wird somit eine ergänzende Kategorisierung vorgeschlagen, die sich der inhaltlichen und narrativen Komplexität solcher Fälle anpasst und die Differenzen zwischen Vorlage und Adaption sichtbar macht. Die neue, ergänzende Kategorisierung von Adaptionen umfasst solche Fälle unter Literaturverfilmungen, die aufgrund abweichender Endungen unterschiedliche (gleichsam umkippende) emotionale Botschaften übermitteln. Deshalb soll geredet werden auch über Adaptionskonzepte mit fast vollkommener Werktreue aber mit signifikant abweichenden, negativ bzw. positiv umkippenden Abschlüssen.

Stichwörter: Adaptionstypologie, Werktreue, Filmabschluss, negatives Umkippen des Happyends der Vorlage, positives Umkippen des Downer Endings der Vorlage.

Sažetak

Teorija književne adaptacije nudi različite kategorije za jasnije shvaćanje adaptacijskog procesa. U ovom radu polaznu osnovu za obradu čini od strane Andréa Bazina uvedeno načelo „vjernosti djelu" (odnosno predlošku adaptacije). Analizira se narativna razina ovdje odabranih predložaka i njihovih adaptacija, koje se samo naoko u potpunosti sadržajno podudaraju odnosno zapravo tek na kraju odudaraju od predloška. Stoga se nameće potreba proučavanja i tipologiziranja sadržajno i emocionalno divergirajućih filmskih završetaka. U ovome se radu stoga predlaže dopunska kategorizacija koja vodi računa o sadržajnoj i naracijskoj kompleksnosti takvih slučajeva te

razlike između predloška i adaptacije čini vidljivima. Nova, dopunska kategorizacija adaptacija obuhvaća takve slučajeve koji zbog dijametralno suprotno promijenjenih krajeva posreduju emocionalno divergentnu, izvrćuću poruku. Stoga valja u znanstvenu raspravu uvrstiti i adaptacijske koncepte kod kojih se pretežita vjernost predlošku na kraju iznevjeruje završetcima koji signifikantno odudaraju, tj. predložak izvrću negativno ili pozitivno.

Ključne riječi: tipologija adaptacije, vjernost predlošku, svršetak filma, negativno izvrtanje sretnog kraja predloška, pozitivno izvrtanje nesretnog kraja predloška

1. Die Werktreue und bisherige Kategorien

Jahrzehnte lang galt das Prinzip der Werktreue als Grundprinzip bei Untersuchung der Literaturverfilmungen. Laut BAZIN[1] sollte eine „gute Adaption [] das Original in seiner Substanz nach Wort und Geist wiederherstellen können". Die Adaption als Versuch der Umsetzung eines Inhalts aus einem Medium ins andere muss aber nicht rigid „treu" sein. Das Prinzip der Werktreue bei Adaption ist inzwischen bekanntlich nicht mehr ausschlaggebend. Einer der bekanntesten neuzeitlichen Theoretiker der Literaturverfilmung ist WOLFGANG GAST, der in seiner *Einführung in Begriffe und Methoden der Filmanalyse* (1993, S. 45ff) sieben diachronische Adaptionskonzepte, vier synchrone Adaptionsformen und acht Adaptionskonzepte nach inhaltlicher Füllung unterscheidet. Wir interessieren uns für die letztere Typologie, in der die folgenden Adaptionsmöglichkeiten zu finden sind: die aktualisierende Adaption, die aktuell-politisierende Adaption, die ideologisierende Adaption, die historisierende Adaption, die ästhetisierende Adaption, die popularisierende Adaption und die parodierende Adaption. Da diese vorliegende Untersuchung zur Aufgabe hat, die filmischen Adaptionen mit abweichendem (auch beschönigendem) Abschluss unter Lupe zu nehmen, so scheint GASTS Kategorie der popularisierenden Adaption als ein möglicher Ausgangspunkt der Diskussion dienen zu können.

Im Unterscheid zur popularisierenden Adaption, die eine vereinfachte, dem Publikum zugeschnittene und affirmative Version bietet, können Adaptionen mit negativ umkippendem Abschluss eine Handlung anspruchsvoller, komplizierter, provokativer und subversiver machen, sogar eine Schockwirkung auslösen. Laut David Fincher lauert im Prozess der Adaption für Filmregisseure eine große „Versuchung", das Ende der Vorlage allen literarischen Erwartungen entgegen zu gestalten, und dabei im Einklang mit der Natur des Filmmediums zu handeln, was das folgende Zitat nahe legt: „We had an idea that made the ending more easy to understand. We changed the ending, not amazingly much but it works better from a

[1] Vgl. BAZIN S. 59.

movie-making viewpoint."[2] Dem Ende einer Geschichte wird viel Wichtigkeit zugesprochen. Das oben genannte Worte FINCHERS zeugen von der Tatsache, dass eben das Ende der Verfilmung eine Version ermöglicht, die das Publikum sehen möchte oder verstehen kann. Mit anderem Wort macht eben das Ende den Unterschied zwischen einer gelungenen oder misslungenen Adaption. Des Weiteren verweist schon EMIL STAIGER in seinem Werk *Grundbegriffe der Poetik* auf die Wichtigkeit des Endes: „Das Ganze und der letzte Sinn des Geschehens enthüllen sich erst am Schluss."[3] Die Suche nach dem besten Ende ist ein umstrittenes Thema bei Regisseuren, Drehbuchautoren, Schriftstellern usw. PHIL GLADWIN kommentiert über die Wahl des unglücklichen Endes (auf Englisch auch als *downer ending*) folgendermaßen: „As if Art can only be Art if it has a miserable ending." Der US-amerikanische Mythologe und Komparatist JOSEPH CAMPBELL äußert sich hingegen positiv über das Happy-End wie folgt: „Tragedy is the shattering of the forms and of our attachment to the forms; comedy, the wild and careless, inexhaustible joy of life invincible." (S. 21) Obwohl der Inhalt des Endes eines Werkes umstritten sein kann, ist es nicht zu bestreiten, dass das Ende eine bedeutende, wenn nicht die bedeutendste Phase eines Werkes darstellt. Dies bestätigen bekannte Worte von OVID: „Das Ende krönt das Werk", weiter die Phrase „Das Ende vom Lied" wie auch WILLIAM SHAKESPEARES *All's Well That Ends Well* (1604/1605). Das Ende eines künstlerischen Werkes – die letzte Zeile im Gedicht, das letzte Wort bzw. der letzte Satz im Drama – fungiert immer als eine starke, signifikante Stelle. Was passiert aber, wenn die Erwartung hinsichtlich der Adaption von literarischen Vorlagen enttäuscht wird und z. B. in der Verfilmung im Schlussteil ein gewisses Umkippen stattfindet? Wie werden solche Adaptionen kategorisiert? Auf diese Fragen zu antworten, wäre die Aufgabe der vorliegenden Arbeit.

1. 1. Einführung zu untersuchten Filmen

In der ersten Gruppe der Vorlagen und Verfilmungen wird das Happy-End der literarischen Vorlage zum Downer Ending in der Adaption. Das negative Umkippen der Eigenschaften der Figuren sowie des Ablaufs der Handlung trägt weder zum Vereinfachen noch zur besseren Akzeptanz beim Publikum bei, so dass GASTS popularisierende Adaption im Sinne eines üblichen Horrors auszuschließen ist. Die Verfilmungen, die dieses Schema aufweisen, sind *Die Welle* (Regie: DENNIS GANSEL, 2008), *The Pledge* (Regie: SEAN PENN, 2001) und *Dorian Gray* (Regie: OLIVER PARKER, 2009).

Auf der anderen Seite werden literarische Werke mit unglücklichem Ende durch Umkippen der Figuren oder Handlung zu Adaptionen mit positivem Ende. Obwohl

[2] S. in SUNDSTRÖM.
[3] STAIGER, S. 169.

diese Gruppe leicht fälschlich in die Kategorie der popularisierenden Adaption eingeordnet werden kann, sind die Vertreter dieser Gruppe dadurch zu unterscheiden, dass die Handlung übereinstimmt, während nur das Ende ein unerwartetes positives Umkippen beinhaltet. Beispiele für diese Art von Adaptionen sind *The Visit* (Regie: BERNHARD WICKI, 1964), *Es geschah am hellichten Tag* (Regie: NICO HOFMANN, 1997) und *The Girl with the Dragon Tatoo* (Regie: NIELS ARDEN OPLEV, 2009). Wiederum kann nicht von popularisierenden Absichten die Rede sein.

2. Die Analyse der Werke

2. 1. Negatives Umkippen des Abschlusses der Vorlage

2. 1. 1. Die Welle

Die Welle wurde nach den Notizen von Ron Jones, nach einer wahren Begebenheit aus dem Jahre 1967, von Morton Rhue (1981) in einen Roman umgesetzt. Der Lehrer Ben Ross entschließt sich mit seinen Schülern, eine radikale Projektwoche durchzuführen und sie als Versuchskaninchen zu benutzen, um zu beweisen, dass der Faschismus immer noch eine Gefahr darstellt. Durch viele psychologische Tricks und das Vertrauen, das die Schüler zu ihm haben, schafft er es, mit ihnen eine fragwürdige Massenbewegung, die Welle, ins Leben zu rufen. Nachdem die Projektwoche genau nach Plan des Lehrers verlief, kam der Augenblick, wo er den Schülern verkünden muss, was er eigentlich mit ihnen gemacht hatte:

> Es gibt keine nationale Bewegung der Welle, es gibt keinen Führer. Aber gäbe es ihn dann wäre er es!" Adolf Hitler erscheint auf den Bildschirmen. „Seht ihr nicht, in welche Richtung ihr treibt? Wie weit wärt ihr gegangen? Seht euch einmal eure Zukunft an. Ihr habt euch für etwas Besonderes gehalten!", erklärte ihnen Ross... „Ja, ja, ihr wärt gute Nazis gewesen... Wenn unser Experiment erfolgreich war und das hoffe ich, dann werdet ihr gelernt haben, dass wir alle für unsere eigenen Taten verantwortlich sind ... Ich muss mich bei euch entschuldigen. Ich weiß, dass es schmerzlich für euch ist...[4]

Zwar gab es einige Zwischenrufe und eine Masse an verwirrten Gesichtern, aber alle Schüler gingen ruhig nach Hause. Zwischenfälle gab es nicht – und „[e]r war erleichtert, dass alles gut zu Ende gegangen war, und er war dankbar, dass er immer

[4] RHUE, S. 174.

noch seinen Job hatte."[5] Denn eine schlechte Seite hatte das ganze Schauspiel doch, und zwar hatte ein Außenseiter, der durch die Welle endlich „dazugehörte" im Sinne des Kollektivismus, wieder alles verloren:

> Robert lehnte an einem der Fernsehgeräte, und sein Gesicht war von Tränen überströmt. Armer Robert, er war wirklich der einzige Verlierer bei der ganzen Sache. Er ging auf den Schüler zu, legte ihm den Arm um die Schultern… „Was hieltest du davon, wenn wir jetzt zusammen einen Bissen essen gingen?", fragte Mr. Ross und zog ihn mit sich von der Bühne. „ Ich glaube, wir haben einiges zu besprechen."[6]

Die Verfilmung *Der Welle* von DENNIS GANSEL im Jahre 2008 erfährt eine Veränderung erst in der Schlussszene. Die Figuren, außer der Änderung der Namen, der Ort der Handlung, die Dauer, die Handlung selbst, alles andere bleibt der Originalvorlage treu. Im Folgenden wird die negativ umkippende Schlussszene der Adaption nacherzählt mit Hinzufügung von Zitaten der Repliken aus dem Film.

Tim [d.h. Robert in der literarischen Vorlage] zieht eine Kanone und zielt in die Menge. „Stehen bleiben, keiner geht nach Hause, die Türen bleiben geschlossen." Er zielt auf Mr. Wenger [d.h. Mr. Ross in der literarischen Vorlage] „Sie haben uns belogen, die Welle lebt, sie ist nicht tot. Sagen sie es, die Welle lebt". – „Der schießt doch bloß Platzpatronen," meldet sich eine Stimme hinter Herrn Wenger – Einer der Schüler macht einen Schritt auf Tim zu. Tim feuert ab. „ Ja! Jetzt nimmst du mich ernst, meinst du nicht, ich weiß nicht, wie du mich verarscht hast, wie ihr alle mich verarscht habt? Die Welle war mein Leben!" – „Tim ganz ruhig, leg die Waffe weg," versuchte Mr. Wenger, ihn zu beruhigen. – „Machen sie einen Schritt weiter und ich schieße Ihnen ins Gesicht" – „Und was ist dann? Dann gibt es keinen Herrn Wenger mehr, der deine Welle führen kann. Ist es das, was du willst?" Ohne ein Wort zu sagen, zieht Tim zügig die Waffe, führt sie in seinen Mund und drückt ab, die Schüler schreien auf, Herr Wenger springt zu ihm herüber und bleibt versteinert über ihm knien. Abblende. Die Polizei führt Herr Wenger in Handschellen ab, alle wenden sich angewidert von ihm ab, die Schüler, die Lehrer. Er steigt ins Polizeifahrzeug und wird weggefahren.

Das auffällige Umkippen aus dem Happy End aus der Vorlage in ein Schulmassaker in der Verfilmung, bietet dem Zuschauer eine ganz andere Moral als die, die aus der Vorlage gezogen werden kann. So ist es z.B. eindeutig, dass der Regisseur die komplette Verantwortung auf den Lehrer überträgt und ihn als Bösewicht abstempelt, während die Vorlage auf ein Miteinander voll Verständnis und Fürsorge appelliert. Die Wahl, aus einem moralischen Werk (nach wahrer Begebenheit) ein

[5] EBD., S. 179
[6] EBD., S. 180.

Schulmassaker als Mahnmal zu machen, ist sichtlich erschütternd. Eine der möglichen Interpretationen zum literarischen Ende wäre die Betonung der immer noch bestehende Gefahr einer faschistischen Massenbewegung, die jedoch gewaltfrei zu bewältigen ist, während der Regisseur in der Adaption die Gefahr genau so lebendig und unverändert darstellt wie sie es z.B. in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen war. Die Botschaft, wir seien alle in Gefahr, man wisse nie, „wann es einen erwischen kann", hat scheinbar zum Ziel eine Schockwirkung, eine Erschütterung der Zuschauer.

2. 1. 2. The Pledge

Friedrich Dürrenmatt schrieb im Jahre 1956 *Das Versprechen – Requiem auf den Kriminalroman*. Hier sei erinnert an die Handlung des Werkes. Der Kommissar Matthai gab einer Mutter sein Versprechen, den Mörder ihrer kleinen Tochter zu inhaftieren. Dieses Versprechen wurde zur wichtigsten Aufgabe in seinem Leben, der er alles unterordnete. Schließlich wurde aus ihm ein trinkender rauchender Verrückter, der von der Idee besessen war, die Polizei hätte den falschen Mann verhaftet und so nahm seine Suche kein Ende. Sein Nachfolger erzählte Matthais Geschichte:

> Doch sie werden sich nun schon längst gefragt haben... weshalb ich denn Matthai ein Genie nannte... Nun, das gibt es eben bisweilen. Das Schlimmste trifft *auch* manchmal zu. ... Nun es war voriges Jahr und natürlich wieder an einem Sonntag, als ich auf den Anruf eines katholischen Geistlichen hin einen Besuch im Kantonsspital zu machen hatte ...[7]

Vom jüngeren Kommissar wird weiter erzählt, dass er vor Jahren in ein Krankenhaus gerufen wurde, um mit einer älteren Dame zu sprechen. Er ging davon aus, die Dame wollte der Polizei eine Spende zukommen lassen, aber nach einigem Nachdruck vom Priester – „Erzählen, Frau Schrott, erzählen Sie" ließ der Priester nicht locker."[8] – erfuhr er die wahre Identität des Kindermörders. Die alte Frau Schrott berichtet, wie sie vor Jahren ihren Sohn zur Rede stellte, nachdem sein Benehmen mehr als auffällig wurde:

> Albertchen, nicht wahr, du hast das Mädchen getötet im Kanton Sankt Gallen." Da hörte er mit dem Essen auf und sagte: „Jawohl, Mutti, es musste sein, es war eine Stimme vom Himmel"..."So krank war er, und ist hinausgerannt mit den Trüffeln und dem Rasiermesser zum Buick und schon eine Viertelstunde

[7] DÜRRENMATT S. 144.
[8] EBD., S. 156.

> später hat man mir telephoniert, er sei mit einem Lastwagen zusammengestoßen und gestorben.[9]

Nachdem der Kommissar dies erfuhr, eilte er zu Matthai, um ihm davon zu berichten:

> Matthai saß trotz der Kälte in seinem Monteuranzug aus seiner Bank, rauchte einen Stumpen, stank nach Absinth. Ich setzte mich zu ihm, berichtet in kurzen Worten. Doch es war nichts mehr zu machen. Er schien mir nicht einmal zuzuhören... [10]

Die Adaption, die Sean Penn (2000) inszeniert, ist der Originalvorlage sehr getreu. Es gibt kein Happy End und keine Trivialisierung der Handlung. Der Unterschied zwischen Vorlage und Adaption liegt in einem unscheinbaren Detail: Niemand erfährt, wer der eigentliche Mörder war. Der Polizeiwagen fährt zwar an der Unfallstelle des Mörders vorbei, schenkt dem jedoch keine Beachtung. Der einzige wahre Zeuge des Geschehenen ist der Zuschauer. „Das Schlimmste trifft auch manchmal zu" – so umschreibt die Adaption glaubwürdig, doch die Fähigkeit zu sehen, wie schlimm das Schlimmste ist, überlässt der Regisseur dem Zuschauer und macht ihn zum aktiven Teilnehmer an der Handlung. In der Vorlage konnte Matthai zum Schluss die Wahrheit nicht sehen und sein Nachfolger konnte sie ihm nicht näherbringen. Das Umkippen der Handlung überträgt diese Verantwortung auf den Zuschauer, der als Einziger das Schlimmste verstehen und akzeptieren muss.

2. 1. 3. Dorian Gray

Die Adaption von Oscar Wildes *Das Bildnis des Dorian Gray* in den Kinofilm *Dorian Gray* (2009) stimmt mit der Art des negativen Umkippens in *Der Welle* überein. Die Handlung bleibt der Vorlage fast bis zum Schluss treu. Dorian Gray, ein äußerst gutaussehender junger Mann, erhält von seinem Freund Maler Basil sein Porträt als Geschenk. Das Bildnis beginnt schon bald die verfallende Seele und das altern des jungen Mannes zu zeigen, während der wahre Dorian nicht altert. Das unheimliche Bild versteckt Dorian, es treibt ihn jedoch in den Selbstmord:

> Er ging ruhig hinein, schloss die Tür nach seiner Gewohnheit hinter sich ab und zog den Purpurvorhang von dem Bildnis hinweg. Ein Schrei voll Schmerz und Entrüstung scholl von seinen Lippen.[11]

[9] EBD., S. 160.
[10] EBD., S. 162.
[11] WILDE, S. 292.

> Er sah sich um und erblickte das Messer, das Basil Hallward erstochen hatte. Er hatte es oft gereinigt, bis kein Fleck mehr darauf war. Es war blank und glitzerte. Wie es den Maler getötet hatte, sollte es des Malers Werk töten und alles, und alles was es bedeutete. Es sollte die Vergangenheit töten, und wenn die tot war, würde er frei sein. Es sollte dieses ungeheuerliche Seelenleben töten und sobald diese grässlichen Warnungen nicht mehr vorhanden waren, würde er Frieden haben, Er ergriff es und durchbohrte damit das Bildnis. Man hörte einen Schrei und einen Fall...[12]

Die Adaption von Parker macht aus der Schlussszene, die vom lähmenden Schmerz und tiefer Verzweiflung zeugt, eine brutale Kampfszene. Dorians Freund Harry entdeckt sein grausames Geheimnis und will das versteckte Bild sehen. Als Dorian ihn in seinem Haus ertappt, kommt es zum Handgemenge, Dorian erwürgt fast seinen Freund, doch dieser schafft es zu fliehen, steckt das Bild in Brand und schließt Dorian in den Raum mit dem Bild ein. Dorian springt ihm hinterher, sieht jedoch, was das wahre Problem ist und kehrt zum brennenden Bild zurück. Das Monster, das es bewohnt, schnauft und knurrt ihn an. Dorian nimmt sein Schwert und ersticht das Bildnis, während er sichtlich zu altern beginnt. Die Adaption bietet hingegen ein blutigeres, gewalttätigeres und aufregenderes Ende. Da der Selbstmord in der Vorlage scheinbar nicht spektakulär genug war, dient das steigernd negative Umkippen in diesem Fall zur Schaffung eines aufwendigeren Endes mit Kulmination der Gewalt. Die Botschaft, dass sich auch die Schlimmsten ohne Nachdruck ändern können, aus der literarischen Vorlage, mutiert zu einem Gewaltfest, in dem die Botschaft, seine eigenen Fehler büßen zu müssen, untergeht.

2. 2. Positives Umkippen des Abschlusses der Vorlage

2. 2. 1. The Visit

1956 schrieb Friedrich Dürrenmatt das Drama *Der Besuch der alten Dame.* Die weltbekannte und reiche Geschäftsfrau Claire Zachanassian kehrt in ihren Heimatort zurück, ihr Vorhaben ist, Rache an ihrer Jugendliebe Alfred Ill, wegen dem sie aus Schande das Dorf verlassen musste. Mittlerweile reich geworden und mit offenen Armen empfangen, bietet sie den Bewohnern eine Milliarde, wenn sie wieder „für Gerechtigkeit sorgen". Die Dorfgemeinde nimmt dieses Angebot nur allzu gern an:

> DER BÜRGERMEISTER: Ihretwegen wurde uns die Stiftung angeboten, Alfred Ill... Wer reinen Herzens die Gerechtigkeit verwirklichen will, erhebe die Hand.
> Alle außer Ill erheben die Hand...

[12] EBD., S. 294.

> Ill bleibt stehen, kehrt sich um, sieht, wie sich unbarmherzig die Gasse schließt, sinkt in die Knie…
> DER ARZT: Herzschlag
> DER BÜRGERMEISTER: Tod aus Freude
> PRESSEMANN II: Das Leben schreibt die schönsten Geschichten.
> Von links kommt Claire vom Butler gefolgt. Sie sieht den Leichnam, bleibt stehen…
> CLAIRE ZACHANASSIAN: Der Check. Sie überreicht ihm ein Papier und geht mit dem Butler hinaus.
> *Die einst graue Welt hat sich in etwas technisch Blitzblankes, in Reichtum verwandelt, mündet in ein Welt-Happy-End ein."*[13]

Bernhard Wicki dreht im Jahre 1964 eine werkgetreue Adaption. Die Handlung ist der Vorlage vollkommen treu – mit Ausnahme des Endes der Verfilmung. Claire Zachanassian kehrt in ihren Heimatort zurück und bietet viel Geld, um Ihre Rache auszuüben. Der Unterschied offenbart sich in der letzten Szene: In der Adaption ist Claire bei der Verurteilung und Abstimmung präsent. Nachdem einstimmig beschlossen wurde, dass Serge Miller /Alfred Ill mit Todesstrafe bestraft werden muss, ergreift Claire das Wort – und befreit Serge / Ill von der Todesstrafe, womit sie seine Mitbürger als käufliche Mörder demaskiert:

> Sie werden Serge Miller [Alfred Ill], abführen und töten. Ist jemand anwesend, sei es nur eine Person, die dies als ungerecht empfindet? Nicht einmal eine Person, nur eine? Niemand? Nur eine Person, eine? Auf diesen Augenblick habe ich gewartet, ich habe ihn jahrelang geplant, aber ich hatte mir nie vorgestellt, dass es so wunderschön passieren würde, so rein. Ihr alle seid nicht besser als er. Ihr habt zugelassen, dass er mich zerstört, ohne ein Wort und nun für zwei Millionen, habt ihr öffentlich beschlossen, einen von euch zu ermorden. Seht euch das Gesicht eures Gegenübers an. Killer, Mörder! Keine Angst, ihr müsst euch nicht fürchten, dass ich euch das Geld wegnehmen werde. Ich will, dass ihr das Geld behaltet. Ich will, dass ihr euch den Luxus eines Gewissens erlauben könnt. Ha! Ich habe euch für 4000 pro Kopf gekauft und ich hätte euch für weniger haben können. Bringt Serge Miller nicht um, wenn ihr es tätet, dann würdet ihr in ein paar Wochen anfangen zu vergessen. Ich will ihn lebend. Frei soll er leben unter euch, ich will, dass ihr ihn seht Tag ein Tag aus. Ich will, dass du am Leben bleibst, wenn sie dich töten, stürbest du den Tod eines kleinen Helden, und das will ich nicht. Lebe unter diesen Menschen die dein Blut vergießen wollten, spreche mit ihnen spiele mit ihnen.

Claire Zachanassian verlässt auf der Stelle den Ort – und nimmt mit sich eine jüngere Frau im Luxusauto mit – um sie vor Unmoral in diesem Milieu zu schützen! Das Umkippen der Eigenschaften der Figur der Claire Zachanassian ist äußerst

[13] DÜRRENMATT, S. 129 ff.

ungewöhnlich. Der unerschütterliche Frauen-Bösewicht, gegen den ein leichtes Anwidern im ganzen Film zu spüren war, wird im letzten Augenblick sogar zum Moralapostel. Zwar ist hier die Botschaft übertragen, dass es noch eine Hoffnung auf eine bessere Menschheit gäbe, aber die Frage bleibt, wie glaubwürdig diese jedoch ist, wenn davon ausgegangen wird, wer diese Lehre erteilt und dass schlussendlich die Rache der alten Dame vollzogen wurde. Die Vorlage zeugt von der Käuflichkeit eines jeden Menschen, während die Adaption zu einem Lehrstück zu mutieren scheint und der ganzen Menschheit einen Spiegel hinhält.

2. 2. 2. Es geschah am hellichten Tag

NICO HOFMANN verfilmte *Es geschah am hellichten Tag* im Jahre 1997. Ebenfalls eine Adaption des *Versprechens* von DÜRRENMATT, aber diese zeigt jedoch ein positives Umkippen. Zwar ist das Ende dieser Adaption in der literarischen Vorlage enthalten, es war jedoch keinesfalls von Dürrenmatt als gewünschtes Ende gedacht:

> Man brauchte nur, werden Sie sich listigerweise sagen, Matthai recht bekommen und den Mörder fangen lassen, und schon ergebe sich der schönste Roman oder Filmstoff...und dass dies eine reichlich schäbige Pointe ist, werden sie ahnen, so schäbig, dass sie einfach nicht zu verwenden ist, in keinem anständigem Roman oder Film. Sie ist so lächerlich, stupid und trivial, dass sie kurzerhand übergangen werden müsste, wollte man die Geschichte zu Papier bringen. ... so endet meine Erzählung auf eine besonders triste Weise, es ist geradezu die banalste alle möglichen „Lösungen" eingetreten.[14]

Eben dieses Ende mit der „schäbigen Pointe des Lächerlichen, Stupiden und Trivialen" hat HOFFMANN offensichtlich als passend für seine Adaption empfunden. Die literarische Vorlage Dürrenmatts beinhaltet unter anderem die Botschaft, dass eine vollkommene polizeiliche Suche nicht zum Erflog führen muss. HOFFMANN übergeht diese Botschaft mit dem Umkippen der Handlung im letzten Augenblick und zeigt dem Publikum ein triviales, vom Autor der Vorlage vorhergesehenes und zugleich eindeutig abgelehntes Ende. Die „klassische" Botschaft, die hier vermittelt wird, ist die, dass die Guten immer gewinnen – und die Bösen bestraft werden.

2. 2. 3. The Girl with the Dragon Tatoo

Stieg Larsson veröffentlichte 2005 *Verblendung* (*Män som hatar kvinnor)*, die 2009 OPLEV unter dem Titel *The Girl with the Dragon Tatoo* filmisch umsetzte. Es handelt sich dabei um eine Kriminalgeschichte, wobei Mikael, ein Journalist, und Lisbeth,

[14] DÜRRENMATT, S. 142.

eine asoziale aber hervorragende Ermittlerin, ein seit den 60-er Jahren vermisstes Mädchen suchen. Nachdem sie den Fall lösen, widmen sich beide ihren nächsten Lebensaufgaben, Mikael schreibt ein Buch und Lisbeth versucht, über Nacht reich zu werden. Nachdem es ihr gelungen ist, überlegt sie, wie es mit ihrem Leben weitergehen soll.

Zwischen den beiden Hauptfiguren entwickelt sich eine Art Beziehung. Die literarische Vorlage endet mit Lisbeths Enttäuschung, die filmische Adaption spricht diese gar nicht an, sondern bricht die Handlung ab, als Lisbeth ihren Plan umsetzt und zu Unmengen an Geld kommt. Während die literarische Vorlage mit einer Enttäuschung abschließt, bietet die Adaption einen positiven Höhepunkt als Abschluss. Das Gefühlsleben wird ausgeblendet, während der berufliche Erfolg die eigentliche erfreuliche Krönung der Geschichte darstellt.

3. Schlussfolgerung

Die analysierten Werke lassen darauf schließen, dass das Umkippen der Handlung oder der Eigenschaften der Figuren am Ende der Adaptionen zwei Gruppierungen hervorbringen kann: die positiv umkippenden Adaptionen und die negativ umkippenden Adaptionen. Die erstgenannte Gruppe beinhaltet die negativ umkippenden Adaptionen, die zum Ziel eine Schockwirkung haben oder Gewalt nicht als Warnung benutzen sondern als genussvolle Horror-Suggestion. Es handelt sich um Adaptionen, die eine Verkehrung der pädagogischen Funktion bieten. Die zweite Gruppe, die positiv umkippenden Adaptionen, scheinen die moralische Wende als eine belehrende Funktion zu besitzen, auch die der Verklärung des Bösewichts im letzten Augenblick. Einige bieten einen Abschluss fast wie in Lehrstücken, obwohl die Vorlage eher das Gegenteil suggeriert. Die letzte Interpretation der Funktion der positiv umkippenden Adaptionen wäre die negativen Aspekte ausklammernde Verkürzung der Handlung der Vorlage, so dass ein offenes, unbesorgtes Ende übrigbleibt.

BIBLIOGRAPHIE

Primärliteratur

DÜRRENMATT, FRIEDRICH, *Das Versprechen. Requiem auf den Kriminalroman*. Zürich: Arche, 1958.
—, *Der Besuch der alten Dame. Tragische Komödie*. Zürich: Diogenes, 1956.
LARSSON, STIEG. *Muškarci koji mrze žene (Män som hatar kvinnor)*. Zagreb: Fraktura, 2008.
RHUE, MORTON. *Die Welle*. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag,1997.
WILDE, OSCAR. *The Picture of Dorian Gray*. Penguin Classics 2006 .

Sekundärliteratur

BAZIN, ANDRÉ, *Was ist Kino? Bausteine zur Theorie des Films*, Köln: Verlag M. DuMont Schauberg, 1975.

CAMPBELL, JOSEPH, *The Hero with a Thousand Faces.* Princeton: Princeton University Press. 3rd edition, New World Library, 2008.

GAST, WOLFGANG, *Einführung in Begriffe und Methoden der Filmanalyse*, Frankfurt a. M. Diesterweg, 1993.

GLADWIN, PHIL: „Story – Why You Need a Happy Ending". In: *Screenwriting Goldmine Blog* (2008), URL: www.screenwritinggoldmine.com/blog/ Letzter Zugriff: 15.10.2011

STAIGER, EMIL, *Temeljni pojmovi poetike.* [*Grundbegriffe der Poetik* in kroatischer Übersetzung von Ante Stamać]. Zagreb: Ceres, 1996.

SUNDSTRÖM, MARIE, „Director alters ending in Millenium movie" In: The Local, (2011), URL: www.thelocal.se/35910/20110902/ Letzter Zugriff: 05.12.2011.